Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 5 (1858)

Heft: 35

Artikel: Luzern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-252376

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

men würden. Der Kanton Bern hat seit 1852 ein Gesetz über die Erbschaftssteuer, zufolge dessen jährlich Tausende in die Staatskasse fließen.

Dieg sind mehrentheils Ersparnisse von haushälterischen Leuten, sollten meines Erachtens Ersparnisse bleiben und namentlich zur Erziehung und Bilbung der Jugend verwendet werden und nicht als laufende Einnahmen und Ausgaben in die Staatskaffe flieken. Der Ertrag diefer Erbichaftssteuer sollte nach meiner Ansicht zu einem unantastbaren Primarschulfond angelegt werben, fei es in den Einwohnergemeinden, oder was wohl zweckmäßiger sein würde, als ein allgemeiner Staatsprimarschulfond, ber burch die allgemeine Spoothe= farkasse zu verwalten wäre, wo bann biese Rapitalien auch in andern Beziehungen ihre guten Früchte tragen würden, z. B. durch Darleben an Gemeinden zum Ankaufe von Schulland. Der Zins wäre jährlich ber gegenwärtigen Staats= zulage beizulegen. Dabei wird aber Mancher lächeln und denken: bas geht langfam, bann würde ich es nimmer erleben, eine beffere Befoldung zu erhal= ten! Allerdings geht das nur langsam und nur nach und nach: das ist aber bie Art und Weise des Muten. Sätte man bei Erlassung des oben erwähnten Gesetzes die Sache so eingerichtet, es ware schon jetzt eine schöne Summe vorhanden; aber damals wehte der Wind am allerwenigsten günftig für die Lehrer.

Solothurn. Anerkennung. Der Reg. = Nath hat in Anbetracht der Berdienste und der obwaltenden Berhältnisse beschlossen, den Herren Weißen bach und Oberlehrer Noth, jedem für das verflossene Jahr eine Gehaltszulage von Fr. 700 zu verabfolgen.

— Lehramtskans didaten. Letzter Tage wurden die Lehramtskans didaten für die Aufnahme in das Lehrerseminar geprüft. Es hatte sich dieses Jahr die außergewöhnliche Anzahl von 62 gemeldet. Aus diesen werden nur 15 der Bessern zur Aufnahme ausgezogen. Sehr erfreulich fühlte man dieses Jahr die Einwirkung der Bezirksschulen, welche als sehr geeignete Vorbildungsschulen angesehen werden müssen. Erfreulich waren auch im Vergleich zu frühern Jahren die Fortschritte im Gesang.

Luzern. Kantonsschule. Die Kantonsschule war das verslossene Schuljahr von 240 Schülern besucht; davon fallen auf die Realschule 89, auf das Ihmassium und Lyceum 151. Die Theologie zählte 20 Zuhörer; mithin die ganze Lehranstalt 260 Studenten, wovon eine gute Zahl den Kantonen Aargau und St. Gallen angehört. Die Schlußseier eröffnete Hr. Prof. Bossard, Rektor der Realschule, mit einer Rede über die Wichtigkeit und den hohen Nutzen des Studiums der Naturwissenschaften. "Das Studium der Natur hat seine Berechtigung, wie jede andere Geistesthätigkeit, und es ist Bersblendung, wenn behauptet wird, daß es die Menschheit auf Irrwege führe,

daß es sie unglücklich mache, die Unsittlichkeit fördere 2c. Vielmehr gibt es keine erhabenere Aufgabe für den Menschen, als den schwachen Versuch, dem göttlichen Schöpfer sein großes Meisterwerk nachzudenken; es kann ihn dies nur zu innigerer Verehrung und Anbetung des ewigen Urhebers aller Dinge hinführen."

Zürich. Hr. Grunholzer hat seine Lehrerstellen an der Industrieschule niedergelegt; auch aus dem Erziehungsrath wird er treten. Bekanntlich führen ihn Verhältnisse in eine Spinnerei in Uster.

— (Korrespondenz.) Die Lehrer haben sich so ziemlich darein ergeben, von dem gegenwärtigen Großen Rathe, wenn er unter seinen Mitgliedern auch eine Anzahl entschiedener Schulfreunde besitzt, wenig zu erwarten. Die Herren haben ja Wichtigeres und Besseres zu thun, als sich um die Schule zu bekümmern, auf welche Zürich sonst so stolz war. Der Lehrer, dem auf einem andern Gebiete eine gute Stellung winkt, kehrt seinem bisherigen Beruse den Rücken; nur haben nicht alle das Glück, wie der gew. Lehrer Bali von Wiedion, ein eben so bescheidener als verdienter Schulmann, der, Dank seinen Berbindungen mit Treichler und Escher, in den Eisenbahnhafen eingeslaufen ist.

Zu bedauern ist, daß sich die Lehrer selbst nicht verstehen. Rückt Einer etwas bündig heraus, so übernimmt gleich ein Anderer die Rolle, ihm Eines zu "hauen", wie dieses in jüngster Zeit in der "N. Zürcher-Ztg." geschehen ist, wo es sich ein Lehrer zum Verdienste rechnete, bei seinem knappgemessenen Brode einem unzusriedenen Mitbruder wüst zu sagen. Eintracht, ihr Träger derselben Sorgen!

Man spricht wieder einmal von der Civilschule, natürlich nicht in den regierenden Kreisen, die nichts davon wissen wollen, sondern unter den weitersstrebenden Schulmännern und den einsichtsvollern Demokraten. Eine auf zwei Jahre berechnete Vorbildungsschule genügt nun einmal nicht, und selbst eine auf drei Jahre berechnete ist nicht das, was die Civilschule. Indeß wirdeman mit der letztern einstweilen nicht durchdringen und muß man sich zufriesden geben, wenn das zürcherische Volksschulwesen nicht den Krebsgang geht.

— (Korresp.) Wie wir vernehmen, bereitet sich gegen die Einrichtung der Kantonsschule, wie sie gegenwärtig besteht, ein Kampf vor. Daß sie nicht das leistet, was sie könnte, und mittelmäßigen Röpfen nicht so viel eintrichtert, als sie im Leben bedürfen, ist bereits eine häusig gehörte Klage. Nächstens soll eine kleine Schrift den Schleier lüften.

Nidwalden. (Korresp.) Bon den Borstehern in Stansstad wird für einen Schulhausbau, nach herkömmlichem Brauche in gewissen Gegenden, an